

A. or.
1642

E r ö r t e r u n g e n

über

Pseudo-Wakidi's

Geschichte der Eroberung Syriens.

Von

D. B. Haneberg.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. IX. Bd. I. Abth.

München 1860.

V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,

in Commission bei G. Franz.

Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.



10219343
A. or. ~~267~~ ~~4~~
1642

(Wakedi)
Haneberg

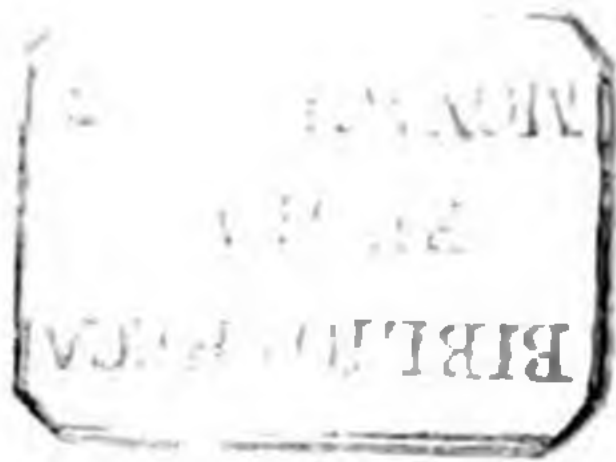
E r ö r t e r u n g e n
über
Pseudo-Wakidi's
Geschichte der Eroberung Syriens.

Von
D. B. Haneberg.

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. IX. Bd. I. Abth.

München 1860.
V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,
in Commission bei G. Franz.

25 A



Erörterungen

über

Pseudo-Wakidi's Geschichte der Eroberung Syriens.

Von

D. B. Haneberg.

Die vorliegende Untersuchung über die unter dem Namen von Alwakidi bekannte Geschichte der Eroberung von Syrien durch die Araber geht nicht darauf aus, ein längst festgestelltes Ergebniss in Zweifel zu ziehen. Al-Wakidi, welcher zur Zeit Karls d. G. (i. J. 777; Hig'r. 130) in Medinah geboren ist, kann ebenso wenig der Verfasser „der Eroberung von Syrien“, wie „der Eroberung von Irak, von Egypten und endlich von Bahnesâ“ sein, obwohl all diese vier Theile eines grossen Ganzen, manchmal in Eine Handschrift zusammengefasst, ¹⁾ den Namen Alwakidis an der Stirne tragen. Das ist anerkannt und bewiesen, namentlich von Hamaker in seiner Ausgabe des dritten Theiles, nämlich der Eroberung von Egypten. Allerdings lassen sich manche Beweise für eine spätere Zeit dadurch entkräften, dass man die offenbar sehr verschiedenen Recensionen dieses Werkes unterscheidet. Es ist unter den Händen späterer Abschreiber sichtlich gewachsen. Nach den mir zu Gebot stehenden Mitteln lassen sich hinsichtlich des ersten

1) So enthält Cod. Rehm. 74 auf 549 Kl. Folio-Seiten alle vier Theile.

Theiles, der Eroberung von Syrien, drei Recensionen unterscheiden. Am ausführlichsten ist der Damascener Codex, welcher bei der jüngst erschienenen, leider abgebrochenen Calcutter Ausgabe benützt wurde.¹⁾ Mit ihm stimmt wahrscheinlich eine Oxforder Handschrift, welche Ockley zu seiner Bearbeitung benützt haben muss, so weit sich diess nach der deutschen etwas unförmlichen Uebertragung von Arnold beurtheilen lässt.²⁾ In der Mitte steht die zweite Handschrift der Calcutter Ausgabe, welche regelmässig mit dem mir vorliegenden Cod. Rehm 74 wörtlich übereinstimmt. Eine dritte, ganz selbstständige Recension vertritt Cod. Rehm nr. 3. Hier ist alles kürzer gefasst. Der Unterschied ist nicht selten sehr bedeutend. Leider ist diese Handschrift am Ende nicht vollständig; auch in der Mitte fehlt einiges. Doch ist genug da, um manche Schwierigkeit aufzuhellen. So z. B. lässt al-wākidi nach Cod. R. 74 den Kaiser Heraklius vom Hoflager aus einen Kurier an seinen Feldherrn schicken. Zu unserer Verwunderung finden wir da im arabischen Text unser Wort Kurier **قورير**. Gewiss ein Ausdruck, den ein arabischer Zeitgenosse von Harun al-rashid nicht gebrauchte. Konnte ihn aber der wirkliche Verfasser, der im 12. oder 13. Jahrhunderte gelebt haben wird, gebrauchen? Vor dem Verkehr der Levante mit den Venetianern ist die Einbürgerung dieses europäischen Fremdwortes nicht wahrscheinlich. Der Araber nennt den Kurier **البريد** und dieser Ausdruck kommt wirklich bei unserm Wakidi vor. Dem Schreiber der Handschrift, worauf

1) The Conquest of Syria commonly ascribed to Aboo 'Abd allah Mohammad B. 'Omar Al-Wāqidi'. Edited with Notes by W. Nassau Lees. Calcutta 1854. vol. I. 192 SS. Text. Der zweite Bd. ist meines Wissens nicht vollendet worden. Er umfasst 192 SS. Es ist etwas über die Hälfte vom ersten Theil des ganzen Wakidischen Werkes.

2) Simon Ockley's Geschichte der Saracenen. Von Th. Arnold. Leipzig u. Altona, Korte. 1745. 2 Thle. Leider war mir die eigene Bearbeitung Ockley's nicht zugänglich.

die Calc. Ausgabe beruht, scheint **قورير** im Sinne von *cursor publicus* nicht geläufig gewesen zu sein, er nahm das Wort offenbar als Personennamen. All das fällt nach der Leseart des Cod. III. weg, wo wir **قورير** „Reiter“ nach dem Zusammenhang: „reitende Boten“ für **قورير** Kurier lesen. Damit verschwindet eine bedeutende Schwierigkeit. Anderswo webte sowohl die Calc. Ausgabe, als unser Cod. R. 74 den Ortsnamen Ag'nâdein an einer Stelle ein, wo er nicht nur in chronologischer und topographischer Beziehung Verwirrung bereitet, sondern auch Wakidi mit sich selbst in den auffallendsten Widerspruch bringt. In Cod. R. nr. 3 fehlt nun aber der genannte Ortsname und Wâkidi hat nach dieser Recension nur Eine Vorstellung von der Lage Ag'nâdeins und zwar jene, die wir für richtig zu erklären berechtigt sind, wie später dargethan werden soll.

Ueberhaupt möchte nach dieser kürzern Fassung sich die Zahl der auffallenden Beweise für eine Entstehung des Werkes lange nach Wâkidis Zeit merklich vermindern. Dagegen bleibt auch in dieser Gestalt und wohl in jeder, in welcher es sich irgendwo findet, die Signatur einer spätern Zeit — wohl des zwölften, oder dreizehnten Jahrhunderts — mit unverkennbaren Zügen aufgedrückt. Wir vermögen daher Herrn Lees nicht ganz beizustimmen, welcher in der Vorrede zur Calcutter Ausgabe als warmer Vertheidiger für den historischen Charakter des alwakidischen Werkes aufgetreten ist, und die Entstehung desselben in das dritte Jahrhundert d. H. zu verlegen (p. XXI.) geneigt scheint.

Das Werk kann vor den Kreuzzügen nicht wohl verfasst sein. Die hervorragendsten Officiere der Byzantiner sind lauter Kreuzritter, sie erscheinen zum Theil mit dem Kreuze geschmückt und fordern die Führer der Araber nach Rittersitte vor verschiedenen Schlachten zum Zweikampfe heraus. Würde man die ausführlichen Besprechungen dieser Zweikämpfe (**براز**) wegnehmen, so würde der Umfang des Werkes um

ein merkliches verkleinert. Im Heere des Kaisers Heraklius dienen nicht nur Armenier und christliche Araber, sondern auch Franken und Russen. ¹⁾ Andererseits sind die Führer der Araber durchaus fromme Leute. Selbst Châlid ²⁾ ist bei Wâkidi ein begeisterter Eiferer und disputirt vor der Schlacht mit dem christlichen Gegner über Religion.

Ein Schriftsteller des dritten Jahrhunderts der Hidschrah könnte, auch wenn er die Anschauung seiner Zeit in die des Abu Bekr zurückverlegen wollte, seine Helden nicht so disputiren lassen, wie es wirklich der Fall ist.

Wenn mich nicht alles täuscht, tritt bei den theologischen Bestandtheilen des Buches eine religiöse Schulbildung zu Tage, wie sie von der Herrschaft des Kelâm vom 12. Jahrhundert nicht gedacht werden kann. ³⁾

Auch waren zwischen Wâkidi und den Kreuzzügen keine so tief eingreifenden Konflikte im Morgenlande zwischen Christen und Muslimen eingetreten, dass ein muslimischer Schriftsteller in seiner Polemik hätte so derbe Ausdrücke gebrauchen sollen, wie sie hier vorkommen. So lässt unser Schriftsteller Châlid den Feldherrn der Griechen, mit dem er

1) Vor der Schlacht am Jarmuk zieht der Kaiser seine Truppen: Franken, Sicilioten und Russen zusammen.

الافرنج والشقليه واهل روسيه

Cod. 74. S. 146. Cod. III. f. 63. b. lässt diese Völkernamen übrigens weg. Es wird für سَقَالِبَة überdiess سَقْلِيه stehen sollen.

2) Man vergleiche bei Ibn Hag'ar ed. Calc. 1855. S. 852 die Erzählung von dem in Essig verwandelten Wein, den man bei Châlid fand.

3) Hieher gehören vielleicht auch die gelehrten Erörterungen über die *tes-serae militares* bei verschiedenen Schlachten (شِعَار), wie die Citate von alten Liedern z. B. Cod. 74. S. 133.

vor der Schlacht eine Unterredung hat, anreden *يا كلب النصرانية*, anderwärts wird der Kaiser *كلب الروم* ¹⁾ genannt. Diese gereizte Sprache möchte vor den Kreuzzügen nicht vorkommen.

Während wir in Rücksicht auf solche Erscheinungen die Zeit der Entstehung dieses Werkes nicht vor jene der Kreuzzüge setzen können, räumen wir gerne ein, dass der Verfasser desselben ältere Quellen und wohl am meisten den ächten Wâkidi selbst benützt habe.

Als Lees die Calcutter Ausgabe der Eroberung Syriens bevorwortete, (1851) hatte man noch keine Hoffnung, ein ächtes Werk von Wâkidi zu finden. Bald darauf wurde ein solches angekündigt und 1856 von Alfred von Kremer edirt. Es ist das Kitâb al magâzi des Wâkidi, d. h. die Geschichte der Kriegszüge, welche Muhammed selbst unternommen hat. Es hört da auf, wo die von uns behandelte Geschichte der Eroberung Syriens beginnt. Man kann also nur etwa aus der Sprache oder aus auffallenden, charakteristischen Anschauungen über die Verwandtschaft beider Werke urtheilen. Was nun erstere betrifft, so scheint mir ein wesentlicher Unterschied zu bestehen; im Kitâb al magâzi haben viele Stellen etwas von jenem nervigen, sententiösen Sprachcharakter, der Muhammeds Aussprüche bei Muslim auszeichnet. In den verschiedenen Fotû'h dagegen fließt die Erzählung im leichtesten Tone hin, fast wie bei 1001 Nacht. Dagegen ist es sehr auffallend, dass im Kitâb al mag. dieselbe Umständlichkeit in kleinen Details, im Referiren von Reden, Liedern, dann in Beschreibungen vorkommt, wie in den Fotû'h. Ja einer der hervortretendsten Züge dieser letzteren findet sich mit überraschender Aehnlichkeit. Der Verfasser der Eroberung von Syrien liebt es, die Anerkennung Muhammeds und seiner Sendung in den Mund von Christen zu legen. Namentlich wird Kaiser Heraklius

1) Cod. 74. S. 260.

so geschildert, als erkenne er im Herzen die Gerechtigkeit der Sache Muhammeds und seiner Anhänger an. Ganz so zeigt sich Heraklius im Kitâb al magâzî. Der Araber Abu Sofjân erscheint in Kaufmanns Angelegenheiten am Hofe des Kaisers. Dieser erkundigt sich über den neuen Propheten der Araber. Abu Sofjan gibt auf solche Art Nachricht von Muhammed, dass er selbst sein Missfallen über ihn zu erkennen gibt. Der Kaiser nimmt Muhammed in Schutz und findet alles an ihm lobenswerth und heilig, so dass Abu Sofjan sehr beschämt wird.¹⁾ Wie kommt es, dass der ächte Wâkidi im Kitâb al mag. in diesem Falle dieselbe Fiktion festhält, wie Pseudo-Wâkidi im Fotû'h al Schâm?

Man sieht gleichwohl, es lässt sich vor der Hand noch nicht bestimmen, ob etwas vom ächten Wâkidi in der Eroberung Syriens eingewebt sei und wie viel. Abgesehen aber hievon lässt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass dem Werke eine historische Grundlage nicht fehle, möge diese dem ächten Wakidi oder einem andern Geschichtschreiber angehören.

Schon Hamaker hat dieses in seinem vortrefflichen Commentar zur Eroberung Syriens zur Anerkennung gebracht, indem er an verschiedene Behauptungen des Pseudowakidi den Maasstab der sonst beglaubigten Geschichte anlegte und manches bewährt fand. Würde ein ähnliches Verfahren auf die Eroberung Syriens angewendet, so müsste ein reiches historisches Material zum Vorschein kommen. Freilich zeigt sich in der Beurtheilung einzelner Persönlichkeiten, in der Würdigung bedeutender Ereignisse und endlich in der Chronologie und Aufeinanderfolge der Begebenheiten eine so eigenthümliche Auffassung, dass, einen historischen Kern vorausgesetzt, gegenüber der bei Tabari vertretenen Darstellung eine ganz eigene selbstständige Geschichte dieser Periode durch Wâkidi vertreten würde. Darum haben einzelne Gelehrte, wie Weil in

1) History of Muhammad's Campaigns, by Al-Wâkidy. Calc. 1856. S. 403.

der Geschichte der Chalifen, die bei Wâk. vorliegende Auffassung ganz bei Seite liegen lassen, Caussin de Perceval (*histoire des Arabes* III. S. 422), suspendirt sein Urtheil darüber, welche der beiden Hauptdarstellungen den Vorzug verdiene, die bei Tabari u. A. vertreten oder die bei Wâkidi ausgesprochene. Obwohl er sich im Ganzen durchaus an die erstern hält, hat er es doch nicht verschmäht, seiner sorgfältigen Darstellung Züge beizufügen, welche einzig bei Wâkidi vorkommen.

Um ernstlich daran denken zu können, die Wâkidische Chronologie und Anordnung der Thatsachen als stimmfähig zu Worte kommen zu lassen, musste wenigstens Ein Autor von beträchtlichem Alter aufgewiesen werden können, der mit Wâkidi stimmte. Ein solcher tauchte aus einer einzigen Handschrift auf. Es ist Abu Isma'il Azdi al Baçri, dessen Herausgabe wir ebenfalls Herrn Lees verdanken (Calcutta 1854).¹⁾ Leider ist es dem Herausgeber dieses Fotû'h nicht gelungen, über den Verfasser nähere Aufschlüsse zu finden, er muss sich auf die Wahrscheinlichkeit beschränken, dass derselbe im zweiten Jahrhundert der Hidschra, also ungefähr zur Zeit Al-Wâkidis gelebt habe. Andererseits ist die Handschrift, nach welcher die Ausgabe besorgt wurde, im Jahre 576 (1180) geschrieben, also sehr ansehnlichen Alters.

Eine Vergleichung Baçris mit dem pseudo-wakidischen Fotû'h zeigt nicht nur eine grosse Uebereinstimmung in der Erzählung einzelner Thatsachen, sondern auch hinsichtlich des chronologischen Systems, was namentlich in der Einreihung der grossen Schlacht am Jarmuk zu Tage tritt.

Wir versuchen im Folgenden dem Berichte Wakidis, soweit ihm Baçri zur Seite steht, bis zur Schlacht am Jarmuk nachzugehen. Ver-

1) „The Fotooh al Schâm: „by Aboo Ismail Mohammed Bin Abdallah al-Azdi, al-Baçri, Edited by Ensign W. N. Lees. Calc. 1854. 257 SS. Text, 58 SS. Register der Namen VIII. S. Vorr. u. 43 SS. Analyse.

mögen auch diese beiden Autoren vereint, ihre historische Disposition gegenüber der herrschenden nicht zur Anerkennung zu bringen, so wird um so sicherer der geographische Gehalt derselben als Quelle und wenigstens als Veranlassung von willkommenen Beleuchtungen erscheinen.

Obwohl Wakidi den Vorbereitungen zum Kriege gegen Syrien die grösste Aufmerksamkeit widmet, sind die ersten Vorgänge bei der Begegnung mit den Byzantinern doch theils übergangen, theils kurz und unklar behandelt. Er hat uns die Reden so ausführlich aufgezeichnet, welche Abu Bekr an die abziehenden Feldherrn gerichtet habe, er schildert uns mit so viel Geduld die Ankunft der südarabischen Truppen in ihrem seltsamen Aufzuge, er ist in der spätern Zeit wieder so ausführlich, dass man für seine Wortkargheit beim Beginn des syrischen Feldzuges einen besondern Grund suchen muss. Insofern hier der Sieg der Griechen über die Araber bei Damaskus auf dem Felde Merg' uq-çoffar¹⁾ zu berichten gewesen wäre, erkennt man, wie ein Geschichtschreiber, welcher offenbar die Waffen des Islam überall im Lichte des Sieges zeigen will, vorüber eilen muss. Damit ist jedoch sein Verhalten nicht vollkommen erklärt. Während nämlich Châlid ibn Saïd (nicht zu verwechseln mit dem Haupthelden jener Eroberungsperiode, Châlid ibn Walid mit dem Beinamen Schwert Gottes) nach Tabari u. A. als Hauptursache der anfänglichen Niederlage der Araber erscheint, wird er bei Wakidi als ein sehr thätiger Führer zuerst an der Seite des Abu-Obeidah, dann des 'Amrû ibn el-'Ass geschildert. Ist diese auffallende Verschiedenheit in der Charakteristik vielleicht durch Parteinahme der alten Historiker für und gegen das Haus der Ommajaden zu erklären? Dieser Châlid gehört nämlich zur ommajadischen Familie.²⁾ Merkwürdiger Weise geht auch

1) S. Caussin de Perceval III. S. 427.

2) Vgl. das Schwanken des Ibn Hajar darüber, ob dieser Châlid bei Agn. oder am Jarmuk als Martyrer gefallen sei.

Baḡri über die Niederlage von Merg' uḡ-ḡoffar weg. Er ergänzt übrigens den Wākidi am Anfang der Art, dass wir von der Invasion der arabischen Truppen eine Vorstellung erhalten und zwar eine solche, die im Wesentlichen mit Tabari übereinstimmt. Sie waren unter 4 Feldherrn gestellt, unter welchen Abu Obeidah den ersten Rang einnahm, die übrigen drei waren Jezîd, Shorahbil und 'Amrû ibn el 'Ass. Sie theilten sich in zwei Hauptmassen, eine östliche und eine westliche. Die östliche, Abu Obeidah an der Spitze, welchem Jezîd und Shorahbil nahe waren, rückte ostwärts vom todten Meere in Palästina ein. Die Hauptstadt des alten Moab (ماب) und das ammonitische Philadelphia (عمان) ergaben sich schnell.¹⁾

Unterdessen rückte 'Amrû in's westliche Palästina ein, zwischen Gaza und dem todten Meer. Seinen Erfolgen ist der Anfang der Erzählungen Wakidis gewidmet. Leider herrscht hier grosse Verwirrung. Den höchsten Gipfel erreicht die Verwirrung dadurch, dass hier Ag'nâdein als ein Ort erscheint, an welchem sich die Griechen gesammelt hätten, um die Araber zu überfallen. Die westjordanischen Kämpfe und Siege der Araber würden sich um diesen Mittelpunkt bewegen. Da nun Ag'nâdein als Schlachtfeld später erscheint und über 60 Stunden weit von den ersten Standquartieren des 'Amrû gegen Nordosten gelegen sein muss, wie wir bald sehen werden, so würde Wakidi mit sich selbst in einen sehr störenden Widerspruch gerathen, wenn er uns am Anfange Ag'nâdein ins westjordanische Palästina verlegte. Glücklicher Weise lässt Cod. III., der uns in manchen Schwierigkeiten ein willkommener Schiedsrichter ist, hier am Anfange, wo von westjordanischen Gefechten 'Amrûs die Rede ist, Ag'nâdein da, wo es Cod. 74 und ed. Calc. darbietet, ganz weg.

1) Baḡri S. 47. 23.

Vielleicht ging übrigens aus diesem Anfange des vielgelösten Werkes der Irrthum von der westjordanischen Lage Ag'nâdeins in andere Werke über; oder wurde von spätern Abschreibern eingetragen. So kann die topographische Bemerkung bei Tabari: Ag'nâdein ist ein Ort zwischen Beith G'ibrin (Eleutheropolis) und Ramlah, nicht von Tabari herrühren, denn er gibt deutlich genug zu erkennen, dass nach ihm Ag'n. im ostjordanischen Syrien und zwar bis gegen Damaskus hin liege. In seinem Berichte sagt er ja, die Griechen seien von G'illik (جَلِّقْ) aus nach Ag'nâdein gezogen. Nun ist zwar G'illik noch nicht genau bestimmt, Wetzstein (Reisebericht Berlin 1860) bedauert bei seiner Reise durch Hauran nicht nach diesem Orte gefragt zu haben, aber es ist sicher, dass es weithin östlich vom Jordan lag; nämlich G'illik war eine von den Residenzen der gassânidischen Könige und nach dem Kamûs liegt es bei Damaskus oder in der Ebene Gûtah und wird damit identificirt. ¹⁾ Möglich, dass aus der Annahme eines westjordanischen Ag'nâdeins die Vorstellung von zwei Schlachten bei diesem Orte entstanden ist. ²⁾ Die Treffen, welche auf dem westjordanischen Gebiete 'Amr am Anfange gewonnen, können nicht sehr bedeutend gewesen sein.

Auch auf dem ostjordanischen Gebiete gab es am Anfange nur in sofern Erfolge, als die Araber ungestört von schönen Weideplätzen und einigen nicht unwichtigen Punkten Besitz nahmen.

Wâkidi lässt sich vorzüglich über die Stellung vernehmen, welche Abu Obeidah einnahm. Dieser liess sich in el Gâbieh nieder, das geraume

1) Ed. Calc. جَلِّقْ كَحَيْصٍ بَكْسَرَتَيْنِ مَشْدَدَةَ اللَّامِ وَكَنْبِ دِمَشْقُ او غُوطَتُهَا

2) Vgl. Juynboll in den Zusätzen zu Meraçid t. IV. 1859. S. 49.

Zeit den Mittelpunkt aller Bewegungen der Araber bildete. Der nämliche Ort wird selbst bei den Byzantinern als eine der ersten Eroberungen der Araber genannt, auch die anerkannten arabischen Quellen nennen ihn; doch hebt ihn die Erzählung Wakidis und Baçris am meisten hervor. Die Bedeutung, welche dieser Lokalität von W. gegeben wird, konnte Bedenken erregen, so lange deren Lage unsicher bestimmt und nicht genug beleuchtet war. Die Aufschlüsse, welche man bisher über Gâbieh hatte, waren so unvollkommen, dass man es kaum wagen konnte, das Gâbieh des Wakidi damit in Verbindung zu bringen. Burkhardt (I. S. 443) nennt in der Nähe von Nowa oder Nawâ (نوى), dem alten Neve einen Tel Dschabye, ohne Näheres beizufügen; auf dem Kärtchen zu seinen Reisen in Hauran erscheint südwestlich von Neve schlechtweg Dschabye, östlich vom See Tiberias. Auf der Karte von V. d. Velde (1858) sehen wir in Gaulonitis südwestlich von Neve r. Jabeih, eine Bezeichnung, welche die Identificirung mit Gâbieh bedenklich machen konnte. Da erschien die an Umfang kleine, aber an schönen Ergebnissen und neuen Aufschlüssen reiche Schrift von Consul Wetzstein, (Reisebericht über Hauran und die Trachonen Berlin 1860) und Gâbieh zeigte sich in seiner Stellung. H. Wetz. weist (S. 119 f.) nach, wie Gâbieh von mehreren Gassaniden-Königen vermöge seiner bevorzugten Lage zur Residenz gewählt wurde. „Neben der Anmuth des wasserreichen Landes wird es für den häufigen Aufenthalt der Gassaniden-Könige in Gôlân noch andere Gründe gegeben haben. Bei dem Ueberflusse, den diese Gegend Sommer und Winter an grüner Weide hat, wird, wie zu allen Zeiten, so auch damals eine grossartige Pferde-, Rinder- und Kleinviehzucht dort getrieben worden seyn, . . . u. s. w. —

Indem sich die Araber zunächst hier festsetzten, hatten sie zu gleicher Zeit Futter für ihre Thiere, Nahrung für die Mannschaft und den Vortheil, nicht ferne von der Wüste zu seyn, die ihnen im Fall der Noth als heimathliches Asyl dienen konnte.

Hier hielt sich nach Wākidi Abu Obeidah in unbeweglicher Stellung; die aufregenden Botschaften Amrus aus dem südwestlichen Palästina vermochten nicht, ihn in Bewegung zu setzen. ¹⁾ Bezüglich der Fortschritte der arabischen Waffen auf dem Ostgebiete Palästinas und bei Damaskus stimmt W. mit den übrigen Schriftstellern überein. Der fromme Abu Obeidah sei der schweren Aufgabe des ersten Kampfes mit den Streitkräften des Kaisers nicht gewachsen gewesen. Abu Bekr beschloss daher, dem kühnen kriegserfahrenen Châlid ibn el Walid den Oberbefehl über das Eroberungsheer in Syrien zu übertragen. Chalid hatte von Anfang an die Euphratländer (Irak) zum Schauplatze seiner Kriegsübung erhalten. Das ist sicher und von allen anerkannt. Dagegen liegt die Aufeinanderfolge der Unternehmungen Chalids am Euphrat und in der westlich davon ausgedehnten Wüste im Dunkeln; auch über die Art und Weise, wie er sein Werk in Syrien an der Seite Abu Obeidahs begann, sind verschiedene Ansichten im Umlaufe. Die Verwirrung in den Nachrichten rührt zum Theil von dem Missverständnisse über ein doppeltes Dûmah (دومة) her, welches hier in Betracht kommt. Man muss nämlich das noch bewohnte Dûmat-al-G'andal, welches eine Oase in der nordarabischen Wüste bildet, von einem zweiten unterscheiden, welches unsere Karten nicht anführen und welches an der Westseite des mittlern Euphrat, nordwestlich von den Ruinen des alten Babylon liegt. Eine der wichtigsten Stellen, welche beide Dumah unterscheiden und zugleich über ihr historisches Verhältniss Nachricht gibt, findet sich in Jakuts Moschtarik. Sie ist schon von Caussin de Perceval u. A. beachtet worden. Aus dieser Stelle und einigen anderwärts zerstreuten Notizen ergab sich, dass zur Zeit Mohammeds in diesem Wüstengebiete der christliche Fürst Okaidir (أَكِيدِر) ²⁾ herrschte. Ur-

1) Cod. 74. S. 19.

2) Ueber die merkwürdige Sendung Châlids noch von Muhamed selbst ge-

spränglich hatte er seinen Sitz am Euphrat, später aber im südlichen Dumet-ul-G'andal, das er aus den Ruinen erhob und zur Blüthe brachte.

Das Gebiet dieses Fürsten lag also zwischen dem östlichen Grenzreiche von Hîrah und dem westlichen der Gassaniden-Könige in der Mitte. Alle drei Reiche zusammen genommen bildeten den Uebergang von dem byzantinischen Reiche einerseits und dem persischen andererseits zu den Arabern. Die Angehörigen derselben werden sowohl bei Wâkidi, als Baçri bald als „syrische Nabatäer“, ¹⁾ bald als christianisirende Araber ²⁾ bezeichnet, wenn sie nicht, was öfter geschieht, nach ihren Stämmen aufgeführt werden. ³⁾ Der Gang der Eroberungen unter Abu-Bekr und Omar klärt sich sehr merklich vor unserm Blicke auf, wenn wir in den ersten Unternehmungen Châlids sowohl am Euphrat, als in Hauran und Palmyra lauter Unternehmungen gegen die christlichen Araber sehen. Ohne ihre Unterwerfung konnte der Gedanke einer Weltherrschaft der Araber durch den Islam nicht über die Schwelle der eigenen Heimath hinaus mit Kraft und Siegesbewusstsein treten. Kaum irgendwo hat der Islam so bleibend zerstörend eingewirkt. Wo einst blühende Städte, ⁴⁾ von einer zahlreichen Landbevölkerung umringt, sich aneinander reiheten, findet man nur noch Ruinen und selbst diese sind zum Theil

gen den christlichen König von Dumat-ul-G'andal haben wir eine willkommene neue Notiz in Ibn Hajar ed. Calc. 1855. S. 850.

1) انباط الشام Baçri S. 75. Wâk. Cod. 74. S. 20.

2) العرب المنتصرة Wâk. Cod. 74. S. 215. §. 467. u. s. w.

3) Gassân, Lachm und G'odâm غسان لحم جدام Cod. III. f. 93.

4) Dass einst, vor Châlids Ankunft zwischen Hîrah und Damascus eine ununterbrochene Kette von Ortschaften gestanden habe, ist eine Fiktion. Tab. II. 39. Wir beziehen uns lediglich auf Städte, deren Existenz zur Zeit Châlids constatirt ist.

so verschwunden, dass es grosse Schwierigkeit hat, die Stadien des Eroberungsgangs sei es nach Tabari¹⁾ bekanntem Berichte, oder nach Wâkidi und Baçri zu verfolgen.

Letzterer schildert uns anschaulich den Eindruck, welchen der Abberufungsbefehl Abu Bekrs auf Châlid gemacht habe. Der Befehl gelangte an ihn, da er gerade im besten Zuge jener Eroberungen um Hirah und al-Anbâr war, die uns bereits Tabari ausführlich beschreibt.

Nach Baçri trennte sich Châlid ungern von Irâk. Er hätte eine viel glänzendere Aufgabe darin gesehen, die Eroberung dieses östlichen Gebietes zu vollenden, als nach Syrien zu ziehen, obwohl ihm dort der Oberbefehl übertragen war. „Bei Gott ganz Syrien ist nichts, als die linke Seite von Irak.“²⁾ Aber er gehorchte und traf in kurzer Zeit bei Abu Obeidah ein, welcher noch immer in el-G'âbieh campirte. Um schnell vom südlichen Euphrat³⁾ in die Nähe von Damaskus zu kommen, wagte er einen Zug quer durch die Wüste, welcher durch mehrere Jahrhunderte als ein in seiner Art einziges Wagstück bewundert wurde. Im Wesentlichen wird derselbe von Baçri übereinstimmend mit Tabari erzählt; ebenso die Reihe der Streifereien, welche Châlid vor seinem Abzuge aus dem Euphratgebiete in aller Eile, wie es scheint noch machte. Doch gibt Baçri schon vor dem Abzuge manches Neue, vorzüglich aber seit der Ankunft in Hauran, von wo an, wie wir sogleich sehen werden, Wâkidi wieder mehr gesprächig wird, als vorher.

Wir befinden uns am Ende des Jahres XII. d. H. und am Anfange des J. XIII. (Winter 634.) Hirah ist in der Gewalt der Araber; Châlid

1) Man vergleiche z. B. Tabari II. S. 73.

2) Baçri S. 59.

3) Wâkidi bestimmt als nähern Ausgangspunkt des kühnen Zuges Kadesia.

plündert die Landschaft um al-Anbâr am Euphrat nördlich vom alten Babylon. An dieser nordöstlichen Grenze des syrisch-arabischen Gebietes nennt Baçri Çandawâ unter den von Ch. eroberten Orten.¹⁾ (S. 59.)

Nach demselben wendete sich Châlid von Çandawâ ²⁾ صَنْدَوَا oberhalb al-Anbâr, nach Ain-ul-tamar (عين التمر). Es gab einen Ort gleichen Namens in Dûmat-al-G'andal³⁾, hier, wie bei Tabari (II. S. 62) ist der nördliche Ort dieses Namens zu verstehen; denn nach Baçri lag hier ein persisches Präsidium.⁴⁾ Die Gleichnamigkeit der beiderseitigen Orte mag zu den Dunkelheiten beigetragen haben, welche in den Berichten über jene Kriegszüge Châlids vorkommen.

Auch der nächste Ort, wohin Châlid kam, nachdem er Ain-ul-tamar verlassen hatte, Aljos oder Oleis (أَلْيَس Baçri S. 62) bietet Schwierigkeiten. Jacut kennt ein Oleis (أَلْيَس) am südlichen Euphrat. Dieser Ort sei durch eine Schlacht berühmt, worin die Muslimen mit den Persern gestritten hätten. Es wird jener Ort seyn, bei welchem Tabari sich länger aufhält, um das dort von Châlid gewonnene Treffen zu berichten.⁵⁾ Dieser Ort liegt für die hier von B. bezeichnete Bewegung Châlids von Ain-ul-tamar aus viel zu südlich. Nun sagt Jacut, nach

1) Bei Tabari nicht erwähnt.

2) Jacut schreibt صندودآ. Er sagt, das sei eine Ortschaft oberhalb el-Anbâr auf der Westseite des Euphrat.

3) Vgl. Ritters Erdk. XIII. S. 383.

4) Bei Ibn Hajar ed. Calc. 850 liest man عين النمر Es wird ein Druckfehler seyn.

5) Tab. II. S. 24. Kosegarten schreibt أَلْيَس Ellisa. Bei Baçri wird dieser südliche Ort الأليس geschrieben S. 53.

andern liege **اليس** bei al-Anbâr. Wenn wir das so verstehen, dass es ein zweites **اليس** nicht ferne von al-Anbâr gebe, so ist alles klar. Die Lage ist zum Theil dadurch bestimmt, dass hier Châlid mit (christlichen) Gegnern vom Stamme der Taglebiten und der Beni Nimr zusammentraf.¹⁾ Wir bleiben, obwohl nicht ohne Verdacht bei der von Baçri ed. Calc. vorgezeichneten Schreibart: Aljos.

Klarer wird der Bericht Baçris von dem Siege Châlids bei Aljos über die Taglebiten an. Da er es wagte, das Wüstengebiet al-semâvah zu durchziehen, hält er Rath.²⁾ El semâvah ist der Name für die schwer zugängliche Wüste, die in Nordarabien westlich von Kufa (Ritter XIII. S. 382) sich bis Syrien ausdehnt (**بادية بين الكوفة والشام** Jacut). Nach Kadesia nennt Wâkidi als nächste Station Wâdi-l-nomeir. (S.21.)

Die gefährlichste Strecke war die zwischen Korâkir und Sowâ; sie ist 5 Nächte d. i. etwa 40 Stunden lang.³⁾ Baçri schreibt Shewâ **شوا**. Jacut spricht Sowa **سوى** und bemerkt, es sei der Ort, zu welchem Châlid von Korakir aus vordrang, als er von Irâk nach Syrien zog. Ebenso nimmt er bei Korâkir auf den Zug Châlids Rücksicht. Auf der Karte von Berghaus erscheint nur Korakir, im Wadi Sirhan; ob an der rechten Stelle, muss die Zukunft lehren. So schätzbar Burkhard's Mittheilungen über die Stationen zwischen Baçra und Gof sind, so lernen wir daraus doch nichts näheres zur genauern Bestimmung der Stationen Châlids, ausser dass wir uns im Ganzen wohl den Wadi Sirhan als die

1) Vergl. Ritter XIII. S. 363.

2) Baçri S. 63. Wâkidi hat die wichtige (wenn historische) Notiz, dass Kadesia der Ausgangspunkt des kühnen Zuges Châlids war. Cod. 74. S. 21.

3) Das von Jacut erwähnte Wadi Sowa entspricht dem bei Ritter XIII. S. 363 genannten. Dieses muss südlicher liegen, als ersteres.

Strasse des eilenden Eroberers zu denken haben.¹⁾ Nach Wâkidis einzeln stehender Notiz zog Châlid von Kadesia aus. Als Shewâ oder Sowa glücklich erreicht war, kam Châled nach Liwâ اللوا und dann nach Koçam.²⁾ Liwâ ist wohl der Wâdi Luwâ im nördlichen Hauran, Koçam im Nordosten Haurans (vgl. die Karte von Wetzstein). Wie die Stationen des Zuges Châlids gegen Syrien bei Baçri genauer angegeben sind, als bei W., so auch die nächsten Kriegsunternehmungen. Wenn man W. liest, so muss es sehr auffallen, Châlid nach dem wagehalsigen Zuge vom Euphrat durch die Wüste unmittelbar wieder am Euphrat zu finden, um die in Ostsyrien gelegenen Posten Erekeh, Suchnah und Tadmor zu nehmen. Wozu bedurfte es eines so seltsamen, gewagten Zuges durch das für ein Heer fast unzugängliche Land, um dorthin zu gelangen, wohin er von el-Anbar und Ain-Tamar aus bequem hätte in wenigen Märschen durch ein cultivirtes fruchtbares Gebiet vorrücken können? Durch die ergänzenden Angaben bei Baçri erklärt sich alles auf hinreichende Weise. Châlid zog nicht unmittelbar nach seiner Ankunft in Hauran in's Palmyrenische. Vor Allem fasste er festen Fuss im Südosten von Damaskus (Baçri S. 65), nahm al-gadir³⁾ (الغدير) u. (ذات الصنين) das Gebiet von Aere in Besitz; dann schlug er sein Lager in der üppigen Gûtah-Ebene vor Damaskus auf. Von hier aus machte er verschiedene kleine Streifzüge.⁴⁾ Nachdem sich die Christen nach Damaskus zurückgezogen und dort verschanzt hatten, rückte Abu Obeidah, der bisher in el-G'âbieh südwestlich von Damaskus campirt hatte, heran und leistete dem an seiner Stelle ernannten Ober-

1) Burkhardt II. S. 1042 ff.

2) Baçri S. 65. Ueber Liwâ hat Jac. nichts Klares. Koçam verlegt derselbe in die (syrische) Wüste, nahe an der Grenze von Syrien gegen Irak zu. Koçam bei Westst. S. 4.

3) Das Γαδύρα des Ptolemäus? (l. V. c. 15. §. 23.)

4) فقتل ما شاء وغنم Das. S. 65.

feldherrn in der Belagerung von Damaskus Beistand. So tapfer aber die Araber in Handgefechten waren, so wenig verstanden sie es, einer Festung beizukommen. Kein Wunder, dass Châlid, ungeduldig über die Zögerung, Streifzüge gegen Osten hin machte, um die äussersten Posten des römischen Reiches in dieser Gegend aufzuheben. So finden wir ihn in Arakah oder Erekeh, das sich bald durch Capitulation ergibt. Hier trifft Wakidi, der die obigen Zwischenhandlungen übergeht, mit Baçri (S. 67) wieder zusammen. Hier ist er auch im Thatsächlichen ausführlicher, als Baçri; er gibt uns eine um so werthvollere Notiz über Arakah ¹⁾ (Baçri ed. Calc. schreibt **داركة**), als uns anderwärts nur dürftige Andeutungen gegeben sind. Ritter gibt XIX. S. 1485 zwischen ed-Deir am Euphrat (in NO. von Tadmor, oberhalb Circesium) und Tadmor bloss das folgende Namensverzeichniss: 1) el-Hiyar, in Ruinen; 2) et-Tayibeh, ebenfalls. 3) es-Sukhneh, Mus. 4) Erek, mit der kurzen Bemerkung: „Diese vier Orte sind ihrer Lage nach bekannt und auf Kiepert's Karte der Euphrat- und Tigrisländer eingetragen.“ Das Verzeichniss ist von Eli Smith (Anhang zu Robinsons Palästina III. S. 929) aufgesetzt, welcher es-Sukhneh arabisch **السُّخْنَة**, Erek **أرك** schreibt. Die Identität mit dem **أركة** des W. und B. wird der Lage nach nicht beanstandet werden können. W. sagt, es sei der Ort des Uebergangs (aus Syrien) nach Irak; die Römer hätten dort die Karawanen aufgehalten. Es war also die Grenzstation des byzantinischen Reiches in der palmyrensischen Landschaft mit einer Zollstätte.²⁾ Die Umstände, unter welchen sich Tadmor den Arabern ergeben hätte, sind bei W. sagenhaft; im

ونزل بِأَرْكَة وهي رأس مفازة لمن يخرج الى العراق وكانت الروم
تمسك بها القوافل Cod. 74. S. 22.

2) Für **تمسك** ist wohl Cod. 74. S. 22. **تمكس** zu lesen von **مكس** der Zoll.

Wesentlichen stimmt Baçri überein. Jedenfalls ergab sich dieser Theil von Syrien ohne Widerstand. Unterdessen wurden die Araber vor Damaskus von zwei Seiten her bedroht, von Baalbek im Westen und von Bossra im Südosten. Châlid eilte herbei, jagte die Griechen, welche über den Antilibanon herüber dringen wollten, nach Baalbek zurück (Baçri S. 68) und machte sich an die Belagerung von Bossra.¹⁾ Nach kurzer Zeit war der Widerstand gebrochen und die Araber hatten die erste feste Stadt von Bedeutung erobert, wie ausdrücklich das Compendium der Chalifengeschichte tâg' ul ma'ârif Cod. R. 75. f. 24 a. sagt, wo diese Eroberung richtig in die Zeit des Chalifats von Abu bekr, nicht in jene des Omar verlegt wird, wie bei Bar Hebraeus (dyn. X. Anfang S. syn. Text).

Die Araber konnten nun die Belagerung von Damaskus fortsetzen. Dass die byzantinischen Truppen sich dabei nicht ruhig verhielten, sondern die Belagerer zu stören suchten, ist natürlich. Es reiht sich daher nicht nur die grosse Schlacht bei Agnâdein ganz natürlich an, welche von den angesehensten Schriftstellern berichtet wird, sondern auch kleinere Treffen, wie das bei Beit Lihja, von welchem Wakidi allein spricht. Tabari u. A. schweigen darüber, wie auch Baçri. Wakidi widmet diesem Treffen einen ausführlichen Bericht (ذِكْرُ وَقْعَةِ بَيْتِ لِهْيَا Cod. 74. S. 40 ff.). Vor allem ist die Oertlichkeit zu bestimmen. Ein Beit Lihja kommt bei Gaza vor (s. die Karte von v. d. Velde. Bei Berghaus, Robinson u. A. fehlt dieser Ort.), nach den Umständen ist ebenso wenig an diesen südlich gelegenen Ort zu denken, wie an das nördliche Beth

1) Bei Baçri بَصْرَى ebenso W. ed. Calc. und Cod. III. Dagegen schreibt Cod. 74 بَسْرَى Sicher ein Irrthum und nicht geeignet, die jüngst vorgetragene Meinung zu unterstützen, als wäre der Name von Bossra aus בִּסְתָרְיָה entstanden.

Lahâ, das in den syrischen Akten des s. Simeon Stylites vorkommt (syr. Akt. II. S. 290) und drei Meilen von Tell Neschin, im antiochenischen Gebiete liegt. Die bei W. S. 40 eingestreute Bemerkung, beit lihja oder beit Lahjâ werde auch Beit ul-âlihâti genannt und liege oberhalb al-anâbeh (ويقال بيت الآلهة وهي فوت العنابة), könnte zu dem Gedanken verleiten, es wolle beit likia unfern von anâbeh im südwestlichen Palästina bezeichnet werden; aber die Umstände der Erzählung sind der Art, dass man den Ort in der Umgebung von Damaskus suchen muss. Nun bietet sich im Westen von Damaskus ein Dorf beit lihjadar, dessen Lage von Robinson sorgfältig bestimmt ist, obwohl es auf den meisten Karten fehlt; aber auch dieses kann nicht gemeint sein, denn das durch den Kampf Châlid's nach W. ausgezeichnete B. lihja muss so gelegen sein, dass man das Schlachtfeld von den Stadtmauern von Damaskus aus sehen konnte.¹⁾ Es muss nur eine kleine Strecke von Damaskus nach Norden liegen, wo W. auch einen Ort تنية Tenijah voraussetzt, wo die Byzantiner, welche von 'Himç (Emessa) am Orontes her zogen, gegen Chalid sich aufstellten. Baçri weiss²⁾ dass dieses Tenijah durch den Beisatz „vom Adler“ bis auf seine Zeit ausgezeichnet werde (تنية العقاب), weil Châlid hier sein weisses „Adlerpanier“ aufgepflanzt habe. Unsere Karten kennen hier wohl einen Berg Tenijeh, aber keinen Ort. Man darf hoffen, dass sämtliche Namen 'Anâbeh, beit lihjâ, tenijet-ul-'ukâb noch bestätigt werden, wenn Männer wie Kremer, Porter und Wetzstein an Ort und Stelle darauf achten wollen. Dem letzteren verdanken wir gelegentlich die Notiz, dass das von Wakidi öfters angeführte Châlid's-Kloster (دير خالد) d. h. ein Kloster, in oder an welchem Chalid bei der Belagerung von Damaskus

1) Wak. ed. Calc. S. 75. med. In Cod. 74. ist beit lihjâ vokalisirt. Nach einer spätern Bem. möchte b. Lahjâ richtiger sein.

2) Baçri S. 72.

campirte und von welchem nirgends ein Wink sich findet, über das Paradies-Thor hinaus eine halbe Stunde nördlich von Damaskus liege.¹⁾ In dieser Richtung suche ich Beit-Lihja.

Vermuthlich ist لَهْيَا im Kamus dasselbe, was bei W. vorkommt; es heisst dort nämlich: „Lahjâ ist ein Ort am Thore von Damaskus,“ eine Bestimmung, die auf einen Ort vor den Thoren anwendbar ist.²⁾ Das Gefecht bei diesem Orte beweist übrigens, dass die Griechen sich von Norden her sehr nahe zu den Belagerern wagten, wesshalb die für die folgende Schlacht bei A'gnâdein anzunehmende Lage mit den voran dargestellten Verhältnissen im Einklang ist.

Sowohl nach W., als nach Baçri wurde die Belagerung von Damaskus durch die Schlacht bei Agnâdein unterbrochen. Es ist nach der Schlacht am Jarmuk die bedeutendste, welche zwischen den Arabern und Byzantinern in Syrien vorfiel. Daher wird sie von zahlreichen Autoren genannt. Um so mehr fällt es auf, wie sowohl über den Ort, als die Zeit derselben eine so grosse Unsicherheit herrscht, dass man sie zu den Problemen dieser Eroberungsgeschichte rechnen kann. Von der Bestimmung der Lage von Ag'nadein hängt zum Theil jene über die Zeit ab.

Leider findet sich der Name Ag'nadein auf dem ganzen Gebiete von Syrien und Palästina unsers Wissens gegenwärtig nirgends, man müsste nur annehmen, es wäre Agnâdein die arabische Uebersetzung

1) Wetzstein. S. 121. Auch Baçri S. 72 nennt Deischaled.

2) Ed. Calc. لَهْيَا موضع بباب دِمَشْقِ Der türkische Kamus drückt sich deutlicher aus, Lahja mit a bei l (also nicht Lihja).

von einem griechischen, römischen oder althebräischen Ortsnamen, wie z. B. Tell Kâdi am Libanon wahrscheinlich dem alten Dan entspricht, indem Kâdi im Arab., wie Dan im Hebr. Richter heisst. In Ag'nâdein wird ein mit der Dualform verstärkter Plural von G'ond, Heer, Heerlager, Armee, *Legion* erkannt. Sollte das nicht mit dem berühmten römischen Präsidium Legio zusammenhängen? Es ist von mehreren bereits anerkannt, jüngst von Robinson (in seiner zweiten Reise S. 151 ff.) näher erläutert worden, wie das heutige Lejjûn, wie R. schreibt, also Leg'g'ûn (الجبون), nicht nur, was unmittelbar einleuchten kann, dem Legio der römischen Periode entspreche, sondern wie dieses mit dem alten Megiddo eines und dasselbe sei. Es ist hinlänglich bekannt, welche Bedeutung dieser Ort mit der daran stossenden Esdrelon-Ebene in der Kriegsgeschichte Palästina's hat. Es ist die Doppelpforte zum Eintritte von der phönizischen Küste in's innere Syrien und zum Vordringen aus dem Binnenlande gegen Cäsarea und die Strasse nach Egypten.

So einladend indess diese Umstände sind, so kann doch weder W., noch Baçri einen so weit nach Westen hin gerückten Punkt im Sinne haben. Ihrer Darstellung gemäss mussten die Araber nach der Schlacht bei Ag'n. zunächst Damaskus und dann das östliche Mittel- und Nordsyrien erobern und dann erst gingen sie ernstlich an westjordanische Eroberungen.

Agnâdein muss östlich vom Jordan liegen. Hier böte sich das alte Machanaim מַכַּנַיִם an, dessen Bedeutung überraschend mit der von Ag'n. übereinstimmt. (Doppellager.)

Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die Lage dieser uralten Stadt, welche schon in der Patriarchengeschichte vorkommt (Genes. 32, 3) und später den festen Haltpunkt für David im Kampfe mit Absalom bildet, genau zu bestimmen.

Einigen Grund zu einer bestimmten Annahme bietet der von Seetzen ¹⁾ im J. 1806 besuchte Wâdi „Möhhny“ mit fliessendem Wasser nordöstlich von Ag'lûn, nördlich von G'erasch dem alten Gerasa. ²⁾ Es ist eine Gegend so voll von Gebüsch und Eichenwäldern, dass Seetzen sagt, es sei da „für Spitzbuben ein wahres Paradies“, also auch für die streifenden Schaaren Châlids ganz willkommen. Aber wie weit immer wir am Wadi Möhhny den Ort Ma'hna, ³⁾ gegen Nordosten setzen mögen, er liegt viel zu weit südlich, um für das Schlachtfeld Ag'n. gelten zu können. Eine kleine Erörterung der Umstände der dort gelieferten Schlacht wird diess zeigen und uns der Bestimmung dieser Lokalität nahe bringen.

Nach den Berichten des W. und Baqri rückte das Heer der Christen von 'Himç (Emessa am Orontes) aus gegen Süden in der Absicht her, um die in und um Boçra campirenden Araber von ihren Waffenbrüdern vor Damaskus abzuschneiden. Daraus folgt, dass der Zusammenstoss der vereinigten Araber mit den Griechen zwischen Boçra und Himç Statt fand und das Schlachtfeld von Ag'nâdein in diesem Gebiete liege. Unter der Voraussetzung, dass die Araber den Griechen entgegengeeeilt wären, könnte man den Ort nördlich von Damaskus suchen. Nun findet sich in dieser Richtung ein Ortsname, der einige Aehnlichkeit mit Ag'nâdein hat, nämlich G'iadein. Es liegt in jenem schönen und merkwürdigen Gau des Ostabhanges vom Antilibanon, in welchem sich der Gebrauch der syrischen Sprache bis auf die Gegenwart erhalten hat. Seetzen gab zuerst Nachricht von diesem Orte. Er schreibt

1) Reisen I. S. 385.

2) Dieschon von Weil, in der Geschichte der Chalifen, angeführte Bestimmung der Lage Agnâdeins von Dsohabi, wonach es zwischen Gerasa und Nablus läge, liesse sich etwa hieher beziehen, vorzüglich, wenn das von Rey in jüngster Zeit bestimmte *hauranische* Neapolis festgehalten wird.

3) Die Originalkarte von Seetzen führt einen Ort Möhhny östlich von Ag'lûn auf. Ebenso die Karte von Berghaus.

Giadein, die Herausgeber جيعادين. Diese Schreibung hat wohl Iuynboll veranlasst, in den gelehrten Noten zum Merâqid (t. IV. S. 49.) Ag'nâdein mit diesem G'fâdein zu combiniren. Bei genauerer Prüfung erscheint jedoch diese Combination als unzulässig. Der Name des Dorfes, welches bei Seetzen G'i'âdein heisst, lautet genauer Gubb 'âdin oder 'âdein. So im Verzeichniss von Eli Smith (l. c. جب عادين), so bei Porter, der hier durchkam und auf der Karte von V. der Velde. Mehr noch, als die Namensverschiedenheiten fallen die Angaben über die Bewegungen der beiden Heere, des arabischen und griechischen ins Gewicht. Vergleichen wir den Bericht Wakidis mit jenem von Baçri, so können wir nicht zweifeln, dass der Ort der Schlacht zwischen Damascus und Boçra im Osten von Hauran liege und dass unter den positiven Angaben der arabischen Schriftsteller über die Lage dieses Ortes die einzig richtige jene sei, welche sich im Kamus findet. Das Nähere ist Folgendes.

Im Frühling des Jahres 634 (II. Rebi des Jahres XIII. d. H.) war das syrische Eroberungsheer der Araber so vertheilt. Die Hauptarmee belagerte Damaskus, Châlid als Oberfeldheer campirte dem Ostthore gegenüber, Abu Obeidah vor dem südwestlich gelegenen G'âbieh-Thore. Shora'hbîl hielt Boçra mit der Umgegend besetzt, Ma'âz ibn G'abal stand im Gebirge von 'Haurân, Jezîd ibn Abu Sofjân in Belkâ, also südwestlich von Boçra, No'mân im Palmyrensischen, 'Amru im südwestlichen Palästina, wahrscheinlich gegen Gaza hin. 1) Die Truppen vor Damascus waren eben mit verschiedenen Streifzügen beschäftigt, als sie die Nachricht erhielten, die Griechen wären unter der Führung von Wardân (وردان) von Emessa aufgebrochen, um Shorahbîl in Boçra abzuschneiden, ja es hätte sich schon beträchtliche Schaaren in Ag'nâdein nie-

1) W. Cod. 74. S. 47. Baçri.

dergelassen, ¹⁾ und es sammelten sich dort die christlichen Araber und die Bewohner der Städte in aller Eile.

Auf diese Nachricht hin war Abu Obeidah der Ansicht, es sei das Beste, dass er mit Châlid nach Boçra eile, um dem Shorahbîl zu Hülfe zu kommen. Châlid war anderer Ansicht, es sei besser, den Feind nicht über Ag'nâdein hinaus vordringen zu lassen, man müsse ihn hier angreifen und zu diesem Zwecke an Shorahbîl Botschaft senden, dass er eiligst heranziehe, um sich mit ihnen bei Ag'nâdein zum Kampfe gegen die Christen einzufinden. Diese Ansicht ging durch.

Schon hiemit ist die Lage von Ag'nâdein im Allgemeinen bezeichnet; es muss nach der Darstellung Baçris südöstlich von Damascus liegen. Ein Heer, das von Emessa aus beabsichtigt, den Anführer der Araber in Boçra von den Belagerern der Stadt Damaskus abzuschneiden, kann nur entweder durch Cölesyrien, dann das obere Galiläa ziehen und über Gaulanites und am Jarmuk hin vordringen, ²⁾ oder auf dem kürzesten Weg ostwärts von Damaskus in Osthauran einrücken. Es ist offenbar, dass dieser kürzere Weg eingeschlagen wurde. ³⁾ So ist klar, dass von No'mân, der in Palmyra stand, den Arabern keine Hülfe kommen konnte, er war durch das Heer der Griechen abgeschnitten. Auch erklärt sich, warum wohl der ferne 'Amru bei Gaza, Jezîd in Belkâ, Shorahbîl in Boçra eingeladen wurde, in Ag'nadein mit Châlid und Abu Obeidah zusammenzutreffen, nicht aber Ma'âz, welcher nach Obigem im Gebirge von 'Haurân stand; dieser war nämlich schon unmittelbar dem Orte des Kampfes am nächsten. Jeder Zug der Nachrichten bei W. u. Baçri bestätigt es, dass Ag'nadein südöstlich von Damaskus liege. Als

1) Baçri S. 72. **واتى خالدًا وابا عبيدة ان جموعًا من الروم قد نزلت اجنادين**

2) In diesem Falle läge Ag'n. südwestlich von Damaskus gegen Gaulân hin.

3) Die von Tabari (s. oben) bewahrte Nachricht, dass die Griechen von G'illik aus nach A'gn. kamen, kann allein schon entscheiden.

die belagerten Griechen in Damaskus die Bewegung im Heere der Belagerer bemerkten, waren sie ungewiss, ob das einen Aufbruch zu neuen Eroberungen, oder zur Flucht bedeute. Sie urtheilten so: Wenn die Araber gegen Baalbek hin ziehen, also gegen Norden und Nordosten, so wollen sie am Libanon Eroberungen machen und 'Himç angreifen; ziehen sie aber in der Richtung gegen Sha'hûrâ (شُحُورَا), so wollen sie in ihre Heimath zurückkehren und ihre bisherigen Eroberungen im Stiche lassen. Der Ausfall, welchen die Besatzung von Damaskus nach dem Aufbruch Châlids gegen Ag'nâdein machten, zeigte, dass nach ihrer Ansicht die Araber auf der Flucht begriffen seien. Um nach Ag'n. zu kommen, zogen die Araber also gegen Sha'hûrâ. Ist nun die Lage dieses Ortes in der Umgebung von Damaskus auch nirgends ausdrücklich angegeben, so geht doch aus W. und B. deutlich genug hervor, dass er südlich von Damaskus zu suchen sei; ein und dasselbe Feld, welches als merg' râhi't bekannt ist, wird bei W. Feld von Shahûrâ und râhi't (مرج شُحُورَا وِراعط) genannt (Ed. Calc. S. 89.)

Abgesehen hievon ist der Zug von Châlid gegen die in Ag'nâdein sich sammelnden Griechen und christlichen Araber deutlich genug bezeichnet, um die in Frage stehende Oertlichkeit zu bestimmen. Bei dem Aufbruche des Belagerungsheeres von Damaskus zog Châlid voran, Abu Obeidah bildete den Nachtrab. (Baçri S. 75. Wak. Calc. I. S. 89.) Abu Obeidah war demnach dem Angriffe der nacheilenden Truppen von Damaskus zunächst ausgesetzt und würde unterlegen sein, wenn nicht Châlid zurückgeeilt und zu Hülfe gekommen wäre. Die vereinte Stärke Abu Obeidahs und Châlids errang den Sieg in einem Treffen, das Wakiidi die Schlacht von Shahûrâ nennt (وَقْعَةُ شُحُورَا Calc. I. S. 93.). Baçri sagt, Châlid habe die Gegner auf einer Strecke von 3 Meilen geschlagen und in die Stadt zurückgedrängt (Baç. S. 75.). Demnach kann Shahûrâ nicht weit südlich von Damaskus zu suchen sein.

Bei Wakidi erscheint auf dem Terrain dieses Treffens der Fluss **استرياق** (Calc. I. S. 91), ¹⁾ wieder ein anderwärts, so viel uns bekannt, nicht vorkommender Name; er wird dadurch erläutert, dass beigelegt wird: „das ist *alkesweh*“. Kesweh ist bekanntlich die erste Station auf der Strasse von Damaskus nach Süden. ²⁾ Seetzen nennt das Flüsschen, welches hier fliesst, ausdrücklich, es ist Nahr el Auadsch. Nachdem Châlid sich durch den hier errungenen Sieg den Rücken gesichert hatte, zog er, wie Baçri sagt, zuerst in der Richtung gegen el-g'âbieh; dann wendete er sich (wohl gegen Osten) und beobachtete, wie seine Leute vorangezogen. ³⁾ Unterdessen kam der Bote Châlids zu Shorahbîl, zu welchem bis auf eine Tagreise die Griechen unter Wardan aus Emessa vorgedrungen waren. ⁴⁾ Leider ist der Weg, auf welchem Shorahbîl zu Châlid kam, nicht genau bezeichnet; darin aber stimmt B. mit W. überein, dass ausser Shorahbîl auch Jezîd aus Belkâ eingetroffen sei; dagegen widersprechen sich beide hinsichtlich des 'Amrû, der im südwestlichen Palästina stand. B. sagt, 'Amrû sei ebenfalls bei Agnâdein eingetroffen. ⁵⁾ Wakidi dagegen bemerkt ausdrücklich, 'Amrû habe an der Schlacht nicht Theil nehmen können, ⁶⁾ eine Notiz, welche viele innere Wahrscheinlichkeit hat, da dieser Heerführer am weitesten entfernt war. Die einzige Ausgleichung könnte darin gesucht werden, dass auch nach W. 'Amrû am Ende der Schlacht noch ankam.

1) نهر استرياق وهي الكسوة

2) Sieh z. B. Seetzen, Reisen von Kruse I. S. 36. Er schreibt Kissueh.

Jacut schreibt كسوة

3) Baçri S. 75.

4) Baçri S. 76.

5) S. das.

6) Cod. 74. S. 68 عمرو بن العاص ولم يكن حضر الوقعة لا هو ولا من معه من المسلمين وكان قدومه يوم هزيمة الروم

Fassen wir all dieses zusammen, erinnern wir uns, wie das griechische Heer von Emessa ausgehend über Agnâdein herzieht, um den in Boçra stehenden Heerführer von seinen Kampfgenossen in Damaskus abzuschneiden, wie die Belagerer von Damaskus südwärts ziehen, um eben dahin zu kommen, wie endlich Ma'âz im g'ebel 'Haurân stehend, dem Orte der Entscheidung am nächsten sein muss, so kann man die Stätte jener erfolgreichen Schlacht kaum anderswo suchen, als in jener Ebene, welche sich vom Nordabhange des G'ebel 'Haurân bis gegen Damaskus hin ausbreitet.

An diese Ebene knüpft der gegenwärtige Sprachgebrauch den Namen Basan, — welcher in der alten Zeit wohl eine viel unfassendere Anwendung hatte, — indem diese Ebene Ard el betenîje (البتنية) genannt wird.

Da, wo diese Ebene von Süden aus beginnt, am Ostabhange des G'ebel 'Haurân sind die Ueberreste der alten Stadt Batanâa in dem Oertchen Batanyeh, ungefähr 15 Stunden nördlich von Boçra vorhanden. Je kleiner die Zahl von unterrichteten Reisenden ist, die hieher vordringen konnten, desto kostbarer sind uns die Mittheilungen von Porter, welcher im Februar 1853 den Nordabhang des Hauran-Gebirges besuchte und namentlich Batanâa. Er sagt: „Batanyeh, oder Bataniyeh, wie es manchmal genannt wird, an der nördlichen Abdachung des G'ebel 'Haurân gebietet in der Richtung von Nord und Nordwest über eine ausgedehnte Fernsicht. Etwa eine Stunde unterhalb der Stadt läuft der artige Abhang in eine Ebene aus, welche sich bis zu den Seen von Damaskus und den Tellul erstreckt. Etwa eine halbe Stunde weit gegen Nordwest stehen zwei rund zugespitzte Hügel, neben welchen die verödeten Dörfer Ta'ala und Ta'alla liegen; über sie hinaus etwas rechts, erhebt sich der hochragende Tell Khaledîyeh, dessen Gipfel mit Ruinen gekrönt ist. Nach der Aussage der Drusen sind diese Ruinen umfangreich und schön und wir bedauerten sehr, dass wir nicht in der Lage

waren, sie zu besuchen. Aber wir sehen jetzt, dass ein Monat nöthig wäre, um die merkwürdigen Ueberreste des Alterthums zu untersuchen, welche einzig über diese Bergkette hin zerstreut sind. Man versicherte uns, dass verödete und theilweise zerstörte Städte mit einer Menge von Inschriften an ihren östlichen Abhängen, dann an ihrem Fusse und weithin in der grossen Ebene vorkommen.“ ¹⁾ Vielleicht finden sich unter den von Wetzstein gesammelten Inschriften, auf deren Veröffentlichung man seit ihrer Ankündigung mit Recht gespannt ist, solche, welche uns die Geschichte der Eroberung Syriens beleuchten. Vor der Hand begnügen wir uns damit, nördlich von Batanyeh in der Ebene von Ard el betenîje mit Wahrscheinlichkeit das Schlachtfeld von Agnâdein nachgewiesen zu haben. Vielleicht ist der Name von Agnâdein selbst in jenem von al-Lejân (Lejûn) verborgen, das nach der Karte von Wetzstein etwa eine Stunde südlich von der eben besprochenen Stadt Betenjah liegt. Man erinnere sich, dass im westjordanischen Gebiete sicher das heutige Lejjûn mit dem alten Legio eins ist und dass andererseits g'ond, ag'nâd die Uebersetzung von Legio, legiones sein kann. Während wir jedoch dieses Moment aus Mangel an Nachrichten ²⁾ aus jenem Gebiete nicht weiter verfolgen können, heben wir noch eine Thatsache hervor, welche geeignet ist, unsere Annahme von der Lage Agnâdeins zu unterstützen.

In Ard el Betenjah kommen Ortsnamen vor, welche auf die bei der Schlacht von Agnâdein betheiligten Führer Bezug haben. Neben Châlid stritt bei Agnâdein der bereits erwähnte Ma'âz gegen die Byzantiner. Nach Wâkidi befehligte er das Centrum (قلب) des muslimischen Heeres. ³⁾ Nun gibt es in dem genannten Distrikte nach Burck-

1) Five Years in Damascus. London 1855. vol. II. S. 52 f.

2) Im Verzeichniss der arabischen Orinamen von el-betenijeh bei Eli Smith ist Lejân (Lejûn?) übergangen.

3) Ed. Calc. I. S. 103.

hardt ¹⁾ (deutsche Ausg. I. S. 148) eine Ortsruine Tell Maaz. Für Burckhardts vulgäres **معز** schreibt Eli Smith (l. c.) **تل البعاز**, was ganz mit dem Namen des genannten Heerführers übereinkommt. Auf der Wetzstein-Kiepertschen Karte von Hauran erscheint nördlich von G'enene nicht ferne von Schakkâ derselbe Ort Tell Ma'z. Er ist ganz nahe bei el-Lejân. Nordwestlich davon ist der Tell des Châlid, Tell chalidije auf derselben Karte eingezeichnet, Eli Smith nennt (S. 912) schlechtweg hier el-Khalidiyeh **الخالدية**. Es ist also in dieser Gegend auch jener Held verewigt, dem nach el-Wakidi und Baçri vorzugsweise der Sieg über die Byzantiner bei Agnâdein zugeschrieben werden muss.

Auch die Gegner Châlids haben hier ein Denkmal in den beiden Ortsnamen Tell el Açfar und Chirbet el Açfar. Auf der Karte von Burckhardt Tel el Aszfar, anderwärts Chirbet el Asfar, Tell el Asfar. Es ist klar, dass die arabische Transscription **تل الاصفر** und **خربة الاصفر** ist. Nun wurde bereits festgestellt, ²⁾ dass el açfar „der Gelbe“ eine beliebte Bezeichnung für die Byzantiner sei. Aus Wâkidi könnten zahlreiche Beispiele für diesen Sprachgebrauch angeführt werden. Kaiser Heraklius ist der gelbe König, oder der König der Gelben (**ملك الاصفر**), seine Unterthanen sind die benu-l-açfar. So z. B. redete der byzantinische Feldherr Wardân nach W. (Cod. 74. S. 55.) seine Soldaten vor der Schlacht bei Agnâdein an: **يا بني الاصفر اعلموا** „Söhne des Gelben, ihr sollt wissen u. s. w.“

Endlich bemerken wir, dass für den Rückzug eines Theiles des geschlagenen Heeres der Byzantiner derselbe Weg offen stand, auf wel-

1) Man vergleiche die oben angeführte Aeusserung Porters, welcher den hochragenden Tell chaledijeh von beteniyeh aus sah.

2) D. M. Zeitschr. II. 237. III. 363. 381.

chem sie von Emessa aus eingerückt waren, nämlich durch die Landschaft zwischen dem Damascener See ba'hret el-'Abtêbe und dem Vulkangebiete Dîret et-Tulûl; sie führt den Namen Derb-el-gazawât, welcher nur aus der Zeit der ersten Kämpfe mit den Byzantinern erklärt werden kann. Nach Baçri (S. 80) retteten sich die Trümmer der geschlagenen Armee durch Flucht nach Aelia (Jerusalem), Caesarea, Damaskus und Emessa; ein Theil wäre also nach Süden (etwa über Belka), der andere nordwärts geflohen.

Hinsichtlich der Zeit der Schlacht herrscht im Wesentlichen Uebereinstimmung zwischen Baçri und Wakidi, ein Irrthum bei letzterem kann durch ersteren corrigirt werden. Nach Wak. wurden die Griechen bei Ag'n. besiegt Sonnabend den 2. G'omâdi I im Jahre XIII d. H. (Cod. 74. S. 69.) 23 Tage vor dem Tode Abubekers; nach Baçri am 28. G'om. I i. J. XIII. d. H. (d. i. 30. Juli 634.) Wak. gibt selbst die Korrektur für seine Angabe; nämlich am 2. G'omâdi II schreibt Châlid den Siegesbericht an Abubekr (l. c. S. 69. unten). Ist es glaublich, dass Châlid einen ganzen Monat gezögert habe, dem Chalifen die frohe Nachricht zu melden? Folgen wir Baçri, so siegte Châlid am Ende des ersten G'omâdi und schrieb am Anfang des zweiten. Dazu kommt, dass der Tag der Schlacht als Sonnabend bezeichnet wird; nun wäre der zweite Tag des G'omâdi I. a. XIII. ein Montag, dagegen der 28. Gom. I. ist ein Sonnabend. Es ist hier wohl die naheliegende Verwechslung von ليلتين مضيتا (der zweite des Monats) u. ليلتين بقيتا (der vorletzte des Monats) im Spiel.

Nach dem Siege bei Agnâdein waren die Araber Herren von 'Haurân, aber noch nicht von Damaskus. Nach der übereinstimmenden Angabe der namhaftesten Historiker ergab sich diese wichtige Stadt erst mehr als ein Jahr später, nämlich am 15. Reg'eb d. J. XIV. d. H. (das

ist 21. August 635.¹⁾ Dass eine so langwierige Belagerung vom stürmischen Châlid, welcher bald nach seinem Siege bei Agn. den Oberbefehl nach Anordnung des Chalifen 'Omar an den ruhigern Abu Obeidah abgeben musste, zu allerlei Abenteuern benützt wurde, ist ebenso natürlich, wie dass Pseudo-Wakidi diese Zwischenfälle sehr artig erzählt. Wie viel historischer Inhalt daran ist, möchte schwer zu bestimmen sein.

Nicht viel leichter scheint es, die Stellung zu rechtfertigen, welche nach W. die Schlacht am Jarmuk einnimmt. Nach Tabari II. 95. fand sie bald nach jener bei Agn. statt, noch unter dem Chalifate des Abu bckr zehn Tage vor seinem Tode. Nach W. fällt sie fast zwei Jahre später, nämlich d. 5. Regeb d. J. XV. d. H. 9. August 636. Würde nicht Baçri S. 246. dasselbe Datum haben, so möchte man wohl an eine aus ästhetischen Gründen geschehene Verschiebung denken. Möglich wäre eine Ausgleichung in der Art, dass nach der Schlacht bei Ag'nâdein ein Theil des griechischen Heeres südwärts bis an den Jarmuk verfolgt wurde, und so in der That ein Treffen am Jarmuk im XIII. Jahre vorkäme. Dieses würde die grosse Schlacht am Jarmuk im XV. Jahre keineswegs ausschliessen.

Gegen die Annahme des Wakidi u. Baçri, dass die grosse Schlacht am Jarmuk über ein Jahr nach der Einnahme von Damaskus vorgefallen sei, möchte der Zusammenhang der Ereignisse zu streiten scheinen. Ist es denkbar, dass die Griechen jetzt, nachdem Hauran und Damaskus den Arabern unterworfen war, auf diesem Felde noch auftreten konnten? Wir wagen hierüber keine maassgebende Aeusserung. Wir legen bloss den Sachverhalt dar, Gelehrte, welche ähnliche Ereignisse mit sachkundigem Blicke zu beurtheilen verstehen, mögen entscheiden. Nach Baçri

1) Baçri S. 246. Tabari II. 158. Fachri ed. Ahlwardt. S. 92.

nehmen die Araber im 14. Jahre d. H. Damaskus ein, dann eignen sie sich Cölesyrien und das Gebiet am Antilibanon mit 'Himç (Emessa) an, und dringen drohend gegen Antiochien hin. Die byzantinischen Heere, welche noch alle festen Punkte am Mittelmeere und die meisten im westlichen Palästina besitzen, dringen am Tiberiassee gegen Hauran vor, offenbar, um den Arabern Damaskus wieder zu entreissen oder sie in die Mitte zu nehmen. Ist diese Verkettung der Bewegungen undenkbar?

Wie immer es jedoch mit der chronologischen Einreihung jener grossen Schlacht am Jarmuk, die mit der von Wâkûssa oder Jâkûssa aufs engste verbunden ist und die den Sieg der Araber vollends entschieden hat, gehalten werden mag, für die lokale Beleuchtung leistet uns W. jedenfalls einen Dienst.

Jedermann sieht nämlich, dass die Bestimmung „am Jarmuk“ einen sehr weiten Umfang hat. Wenn die Schlacht bei Mekeis (dem alten Gadara) geliefert wurde, fiel sie am Jarmuk vor, aber auch wenn sie über Abila hinaus, 25 römische Meilen weiter nach Osten statt fand; ja auch wenn sie 25 weitere solche Meilen am nördlichen Nebenarme Wadi Rokad, oder in südlicher Richtung 25 r. Meilen über den Bogen bei Abila hinaus am Wadi Zedi vorgefallen wäre, könnte sie Schlacht am Jarmuk heissen, eine Unbestimmtheit, welche es uns unmöglich macht, eine Vorstellung vom Gange der Ereignisse in jener Zeit zu haben. Tabari hat in sofern eine nähere Bestimmung, als der Ort, oder Wadi *Wakussa* bei der Schlacht am Jarmuk vorkommt. Wie beide Bestimmungen zu vereinen seien, klärt uns Wâkidi auf. Nach ihm rückte das byzantinische Heer über Golân heran, ¹⁾ während die Araber theils in Damaskus, theils weiter nach Norden standen. Auf Chalids Rath zogen sich die Araber an jenen Bug des Jarmuk, in welchem die Stadt

1) Wak. f. 147.

Edre'âh, wahrscheinlich das schon zu Mosis Zeit bekannte Edrei אֶדְרֵי, liegt, zurück.

Um das, was Wakidi angibt, zu würdigen, muss man nicht nur das alte Adara, welches jetzt Shobha heisst, und etwa 12 Stunden östlich von *Edre'âh* liegt, sondern auch Zora, was 6 Stunden nördlich von *Edre'âh* liegt, ausser Acht lassen. Da dieses Zora (زَرَ) von den Damascenern ازرع gesprochen wird, andererseits für *Edre'âh* die Schreibart اذرع neben ادرعة vorkommt, so lag die Verwechslung nahe. Schon Ritter (Erdkunde XVI. S. 834) hat nach dem Vorgange von Gesenius i. J. 1851 darauf aufmerksam gemacht, wie beide Städte von mehreren verwechselt würden und wie Richter das nördliche Zora, welches Seetzen Ossroa nennt, irriger Weise für das alte Edrei halte, und dieser Irrthum in die Karte von Berghaus eingedrungen sei; ein Irrthum, den auch der verdienstvolle Eli Smith theilt und den man noch i. J. 1855 auf der Karte von Porter findet. Auf jeden Fall ist das ادرعة des Wak. kein anderer Ort, als *Edre'âh*, Draa, welches auf der linken, südlichen Seite des Wadi Dan, eines östlichen Nebenflusses des Jarmuk liegt. Die Araber, welche hier den Angriff des byz. Heeres erwarteten, hatten nicht nur die Wüste, ihren sichern Zufluchtsort, in der Nähe, sondern auch den sonstigen Schutz der Oertlichkeiten für sich. Auf einen nahen Hügel hinter *Edre'âh* wurden die Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht.

Die besiegten Kaiserlichen wurden bis über den Wadi Rokâd, ¹⁾ dann über Nowa (das alte Neve), hinaus gegen Westen hin verfolgt, bis sie an einem Orte, der Wâkûça oder jâkûça genannt wird, vollends grossentheils aufgerieben wurden. So berühmt dieser Ort bei den arabischen Historikern ist, so wären wir doch ausser Stande, ihn nachzuweisen, wenn uns nicht von Seetzen eine wichtige Notiz zu Statten käme.

1) رقاد Wak. Calc. S. 119.

Seetzen reiste am 12. Febr. 1806 von Phik, in dessen Nähe er eine der schönsten Aussichten genossen, „durch eine herrliche Ebene ostwärts.“ „Nach einer halben Stunde gelangten wir zu dem verwüsteten Dorfe Jakúsa am Wuâdy Jakúsa, der in den Wuâdy Messoûd, und dieser in den Scheriat Mandûr geht. Jene beiden sind im Sommer trocken. Zehn Minuten weiter ist das verwüstete Dorf Debbûsze. Hier führte ein grosser Wuâdy hinab, wo das verwüstete Dorf Ain Szag; dann eine Viertelstunde weiter das wüste Dorf Macate. Hier bestanden ein paar Hügel, aus weissem mürbem Kalkstein; bis dahin war alles Basalt gewesen. Wir erreichten in $1\frac{1}{2}$ Stunde die Stelle, wo der Rockâd mit dem Mandur sich vereint. Beide fliessen zwischen hohen steilen Ufern, besonders ersterer, der senkrechte Ufer von weissem mürbem Kalkstein und Basalt hat.“ ¹⁾ Da Seetzen von Phik über den Rokâd nach el Bothin reiste, so machte er denselben Weg, auf welchem die Byzantiner von Golân aus den Arabern an den Jarmuk bei Edreâ entgegenzogen und auf welchem sie später von dort, geschlagen sich zurückzogen.

Man kann keinen Anstand nehmen, in dem Jakúsa Seetzens die Stelle zu erkennen, an welcher die Byzantiner vollends aufgerieben wurden, obwohl mehrere Schriftsteller dieselbe Wakussa nennen. (So Baçri S. 207. Tabari.) Man sieht bei Baçri den Grund, warum Wakúsa statt jakuça gesetzt ist, nämlich um den Namen von wakaç niederstürzen herzuleiten. Wakidi (Cod. 74. S. 195. vgl. Cod. III. f. 98. 6.) hat (ياقوصه) Jâkûça.

Aehnlich ist es bei Tabari (Ed. Koseg. II. S. 96) er schreibt واقوصه und bringt diesen Ort sammt seinem Graben, oder seiner Schlucht (خندق) in engste Verbindung mit der Schlacht am Jarmuk. Weiter-

1) Ulr. Jaspar Seetzen's Reisen von Kruse. Berl. 1854. I. S. 359. Vergl. die Bemerkungen IV. S. 181. 183.

hin erzählt er, auf welche Art eine grosse Schaar der Christen in den Schluchten von wâkûçah zu Grunde gegangen seien. (Das. S. 104.)¹⁾ Später, kurz vor der Erzählung der Eroberung von Damaskus, welche nach ihm im Monat Reg'eb a. XIV. statt fand, bezieht er sich auf die Schlacht bei Jâkûçah (ياقوصة S. 158.), worunter er keine andere als die am Jarmuk vorgefallene meinen kann.

Die angegebene Lage von Jâkûçah bei Phîk stimmt gut zu der Nachricht, dass die Sieger sich bei Wâkuça niedergelassen²⁾ und bald darauf dass sie Merg' aq-çoffar besetzt hätten.³⁾

Möge sich die auffallende Verschiedenheit hinsichtlich der chronologischen Einreihung der Schlacht am Jarmuk zwischen Baçri und Wâkidi einerseits und zwischen Tabari und dem gleichlautenden Schriftsteller andererseits wie immer beurtheilen lassen, das wird wohl gesagt werden dürfen, dass Wâkidi in geographischen Fragen willkommene Dienste leisten könne.⁴⁾

Schliesslich bemerken wir jedoch, dass wir das Werk, wenn wir es nach der offenbaren Tendenz des Verfassers richtig würdigen wollen, weder allein von der historischen, noch von der geographischen Seite ansehen dürfen; gerade das, was uns als störende Zuthat erscheint, war ihm unläugbar die Hauptsache, nämlich die romantischen Scenen, die es

1) Vgl. Tabari II. S. 94.

2) Tab. II. S. 108.

3) Tab. II. S. 110.

4) Dieselbe Bedeutung für Geographie wurde dem Werke Pseudowakidis von H. Ewald zugeschrieben, als er aus einer Göttinger Handschrift i. J. 1827 ein Bruchstück aus dem dritten Theil, der Eroberung von Irak, herausgab (libri Wakidii de Mesopotamiae Expugnatae Historia pars). Die Handschrift, welche er benützte, war eine Copie Lersbachs von dem Cod. Rehm. III., der damals in Fulda sich befand.

enthält und die theologischen Effekte, auf welche es ausgeht. Nach der Einen Seite könnte es als ein, oder vielmehr als das arabische Epos gelten, wenn sich der Verfasser hätte die Fesseln des Metrums und Reimes wolle gefallen lassen. An Grossartigkeit der Ereignisse an Mannigfaltigkeit der handelnden Personen stünde es hinter keiner andern Heldensage zurück; Kaiser Heraklius ist der Priamus, Châlid der Achilles dieser Iliade. Den mittelalterlichen Heldenbüchern stellt er sich in sofern an die Seite, als auch der ritterliche Humor nicht fehlt. In leibhafter Gestalt erscheint uns dieser in der Person des unvergleichlichen Helden Dâmis (دَامِس) mit dem Beinamen die Sphinx oder „der Vater des Schreckens“ (ابو الهول). Er erscheint erst nach der Mitte des syrischen Feldzuges, und belebt durch den Ruf von seiner Tapferkeit und List, die er in allerlei Abenteuern bewährt hat, den Muth der Muslimen, da sie eben rathlos von der unzugänglichen Burg von Aleppo liegen. Die Kühnheit und Schlaueit des Dâmis schafft Rath, er hilft so schnell zum Sieg, dass Châlid selbst eine Zeit lang von ihm verdunkelt wird. Nichts fürchtet der „Vater der Schrecken“ aus Hadramaut, als den Schnee. Unser Author erzählt mit Vergnügen, wie der Held von Aleppo einen Streifzug gegen Armenien hin gewagt und wie ihm da die Kälte zugesetzt habe. Drei Röcke und drei Mäntel sammt Pelz wollten „den Vater des Schreckens“ nicht zufrieden stellen.

Die Einheit in diesem mannigfaltigen Vielerlei bildet die Verherrlichung des Islam, welche in allen Formen durchgeführt wird. Der Verfasser benützt jede Gelegenheit, um die Vorzüge des Islam, die Zeichen der Sendung des Propheten, — wie das Leben der ersten Bekenner des Islams im glänzendsten Lichte erscheinen zu lassen. Mit den Gebräuchen des Christenthums ist er mehr vertraut, als die meisten uns bekannten muslimischen Schriftsteller. Er hat sich sogar eine Anschauung angeeignet, welche in's Innerste der Geschichte des Christenthums ein-

dringt und die wir im Wesentlichen auch bei Schahrastani (starb 1153) finden, ¹⁾ nämlich dass ursprünglich die Lehre Christi reiner Islam, ungetrübte Religion Abrahams gewesen sei, dass aber Paulus einer von den Ulemâs der Juden die Christen zu den nun herrschenden Extravaganzen geführt habe. ²⁾

Obwohl dieser Aeusserung nicht im ersten Theile, der Eroberung von Syrien, sondern im dritten, der Eroberung von Egypten vorkommt, dient sie doch dazu, den Verfasser zu charakterisiren. Er verstand es, durch ähnliche Sätze, auch wenn sie alles Grundes entbehrten, eine blendende Wirkung hervorzubringen. ³⁾

War es, wie uns wahrscheinlich dünkt, die Absicht des Verfassers, gegenüber den Erfolgen der Kreuzzüge die Begeisterung der Muslimen zu heben, so ist sein Werk gut abgefasst.

1) Ed. Cureton I. S. 172 f. Uebers. v. Haarbrücker I. S. 261.

2) وانما فرع للنصارى هذا الفروع رجل يقال له بولص Cod. III. f. 186. b.

3) Man vergleiche das Gespräch Chalids mit G'abala, dem letzten Gassanidenkönige vor der Schlacht, Cod. III. f. 131 oben; die warme Apologie des Islams von Dhirar (ضرار) vor dem Kaiser Heraklius Cod. 74. S. 264 ff. die Predigt Abu Obeidahs das. S. 249.
